Eigenthum Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 17. August 1885. Nr. 380.

Deutschland.

Berlin, 16. August. Ueber die zuletzt bei der Insel Perim gemeldete Kreuzer-Korvette „Augusta" sind seit dem 2. Juni keine Meldungen mehr eingetroffen, mithin ist das Schiff stark 2½ Monate von Perim (Rothes Meer) nach Australien unterwegs.

Zunächst ist fraglich, ob der „Augusta" überhaupt die von Bombay aus telegraphirte Nachricht über den von dort westwärts gehenden Zyklon bekannt geworden ist. Wäre das der Fall, dann hätte der Befehlshaber, Korvetten-Kapitän von Glöden, jedenfalls von der nächsten Station aus angezeigt, daß er gezwungen sei, von dem direkten, ihm vorgeschriebenen Wege an den englischen und holländischen Besitzungen Ostasiens vorbei abzugehen, um auf diese Weise Australien zu erreichen; oder er wäre nach Perim zurückgekehrt, um von hier diese Meldung zu erstatten. Beides ist nicht geschehen. Schiffe auf dem Wege nach Australien wenden bei gefährlichen Winden stets nach Süden. Da sich die Zone derselben bis zwischen den 30. und 35. Grad südlicher Breite erstreckt, so ergiebt sich hieraus in der Regel ein Umweg bis zum 40. Grade nach Süden in der Richtung der afrikanischen Küste und von da direkt östlich.

Dieser Weg kann unter Segel von Perim aus bis nach Australien 60 Tage dauern, längere Zeit ist eine höchst seltene Ausnahme. Hätte die „Augusta" ihn eingeschlagen, so lag es unter diesen Umständen für sie nahe, Zanzibar anzulaufen, um hier Nachricht von sich zu geben, um so mehr, als dem Kommandanten der „Augusta" bekannt war, daß er vor Zanzibar deutsche Schiffe antreffen würde.

Da auch das nicht geschehen und die „Augusta" trotz ihres veralteten, viel Kohlen verschlingenden Kessels, doch immerhin 12 Tage unter Volldampf gehen, d. h. eine Strecke von 2500 Seemeilen zurücklegen kann, so ist begreiflich, daß bei der Admiralität die größte Besorgniß über den Verbleib des Schiffes herrscht.

Nehmen wir nun an, die „Augusta" sei mit dem „Zyklon" in Berührung gekommen, etwa kurz nach dem Verlassen des rothen Meeres, so hätte sie sofort unter Dampf gehen müssen, weil der Gebrauch der Segel dann unmöglich ist; dann aber dürfte man erst recht Nachricht erwarten.

Der Untergang des französischen Aviso „Renard" in dem gemeldeten Zyklon kann ebenfalls nicht zur Zerstreuung der herrschenden Besorgnisse beitragen.

Die Kreuzer-Korvette „Augusta" wurde zu Anfang der sechziger Jahre zu Bordeaux gebaut; sie gehört mithin zu den ältesten Schiffen der deutschen Marine und ist als guter Segler bekannt. Die „Augusta" hat 1825 Tonnen, die Maschinen entwickeln 1300 Pferdekräfte; sie führt 10 Geschütze und hat eine etatsmäßige Besatzung von 238 Mann. Außerdem hat sie aber Ablösungsmannschaften für die australische Station von Besatzungstheilen der Kreuzer-Fregatte „Gneisenau", des Kreuzers „Albatroß" und des Kanonenbootes „Hyäne" an Bord.

Auf der Ausreise befinden sich: Kommandant: Korvetten-Kapitän von Glöden; erster Offizier: Kapitän-Lieutenant Rasche; Kapitän-Lieutenant Hilgendorff (für „Albatroß"); Lieutenant zur See Habermaas (für „Hyäne"), Unter-Lieutenants zur See Müller III. (für „Gneisenau"), Schillbach, von Rosenberg-Gruszczynski; Stabsarzt Dr. Michaelis; Marine-Unter-Zahlmeister Schwencke; Ober-Maschinist Lange.

Zur Heimreise sollten auf das Schiff kommen: Kommandant: Korvetten-Kapitän von Glöden; erster Offizier: Kapitän-Lieutenant Rasche; Lieutenants zur See: Meyer I, von Bredow, Krüger (alle drei von der „Hyäne"), Saß (vom „Albatroß"); 1 Offizier vom „Gneisenau"; Unter-Lieutenants zur See: Schillbach, von Rosenberg-Gruszczynski; Stabsarzt Dr. Michaelis; Marine-Unter-Zahlmeister Schwencke; Ober-Maschinist Gottschalk; außerdem Korvetten-Kapitän Plüddeman (Kommandant des „Albatroß") als Passagier.

Ein Unglücksfall der „Augusta" wäre mit Rücksicht auf ihre starke Besatzung ein höchst trauriges Ereigniß; die nächsten Tage werden wohl Aufklärung bringen.

— Die Vorgänge betreffend die Beseitigung des Herzogs von Cumberland von der Thronfolge in Braunschweig finden eine Ergänzung und Beleuchtung durch folgende Mittheilungen der „Leipziger Zeitung":

Der Grund, warum sich die Frage wegen eines für Braunschweig zu erlassenden Regentschaftsgesetzes mehrere Jahre lang hinzog, lag zu einem nicht geringen Theile in der Abneigung des Herzogs Wilhelm gegen ein solches Gesetz, und diese Abneigung hielt man noch während des Schwebens der Verhandlungen zwischen Regierung und Landtag über den letzten Entwurf nicht für überwunden. Eine völlige Wandlung trat beim Herzog Wilhelm erst in Folge des bekannten Doppelbriefs ein, welchen der Herzog von Cumberland unterm 14. Januar 1879 an ihn richtete. Nach Empfang dieses Briefes ließ Herzog Wilhelm den Minister Schulz rufen und sagte zu diesem, indem er den Brief unwillig auf den Tisch warf: „Zu den Akten des Ministeriums!" So lebhaft stets der Wunsch des Herzogs war, die Nachfolge seiner Familie und zunächst womöglich dem Herzog Ernst August erhalten zu sehen, so sehr war er nach Empfang jenes Briefes gegen diesen und seine Nachfolge eingenommen, er wünschte nun selbst das Zustandekommen des Regentschaftsgesetzes und ordnete nach dessen baldiger Sanktionirung an, daß der private Doppelbrief an den demnächstigen Regentschaftsrath alsbald nach dessen Konstituirung komme, bis dahin aber geheim gehalten werde. So hat denn während des Lebens des Herzogs Wilhelm niemand außer Minister Schulz, selbst nicht die übrigen Minister, worunter auch Graf Görtz-Wrisberg, von der Existenz des Briefes Kenntniß gehabt, bis er den Mitgliedern des Regentschaftsraths zu Händen kam. So that Herzog Wilhelm gewissermaßen den ersten und vielleicht den entscheidendsten Schritt zur Beseitigung Cumberlands.

— Es bestätigt sich, daß man gerichtlich gegen diejenigen Reichstagsabgeordneten vorgehen will, von denen es bekannt ist, daß sie aus Parteimitteln Diäten für ihre politische Thätigkeit annehmen. Man stützt sich dabei auf die Bestimmung des preußischen Landrechts, wonach der Dargeber von Geld aus einem unehrlichen Geschäfte dasselbe niemals zurückfordern dürfe, daß dies Recht aber dem Fiskus zustehe, und zwar auch, wenn nur eine unerlaubte Handlung vorliege. Nun bestimmt allerdings die Reichverfassung, daß die Reichstagsmitglieder für ihre parlamentarische Thätigkeit keine Bezahlung annehmen dürfen, und die Frage, welche, abgesehen etwa von juristischen Formfragen, die Gerichte beschäftigen wird, ist die: ob die Reichsverfassung damit nur staatliche Unterstützungen gemeint habe, oder auch private. Im norddeutschen Reichstag ist die Frage bei Berathung der Verfassung zur Sprache gekommen, aber nicht erledigt worden, da der Vertreter des Bundesraths, von Bismarck, ausweichend und völlig delphisch antwortete: „Ich habe in den Verfassungsentwurf nichts hinein zu interpretiren, was nicht drin steht; und meines Erachtens steht das drin und liegt in der gesammten Lage unserer Gesetzgebungen, daß die Regierungen ohne eine strafgesetzliche Unterlage nur denen etwas verbieten können, denen sie überhaupt nur zu befehlen haben." Die Entscheidung der Gerichte wird mit begreiflicher Spannung erwartet; die Anrufung derselben aber allein schon wird genügen, um im nächsten Reichstag wieder einem Antrag auf gesetzliche Gewährung von Diäten zur — übrigens erfolglosen — Annahme zu verhelfen. Die Diätenfrage ist eine politische Doktorfrage ersten Ranges; die Ansichten darin sind völlig getheilt.

Berlin, 16. August. Bei dem Festkommers, welcher am Freitag Abend zu Ehren des Wiener Männergesangvereins veranstaltet war, brachte der Präsident des Wiener Vereins, Herr Dr. Olschbauer, folgenden Toast aus: „Die Herren von Berlin, unsere lieben Freunde, haben uns gestern einen Empfang bereitet, den wir nicht erwartet, den wir nicht geahnt haben. Denn wie konnten wir annehmen, wenn wir in eine Millionenstadt eintreten, wir, das kleine Häuflein von 188 Mann, beachtet zu werden außer von jenen, die Liedgenossen sind?! Und doch waren es nicht allein Liedgenossen, die mit uns ein Streben manifestirt haben, sondern es war die Stadt Berlin, es war die Bevölkerung von Berlin, die uns mit Herzensfreude entgegen gekommen ist und die in dem ersten Moment erfaßt hat: „Die kommen uns mit vollem Herzen entgegen, so müssen wir ihnen ebenso entgegenkommen." Gesangvereine wechseln mit der Zeit ihre Mission; es gab eine Zeit, wo sie politisch wirken mußten, wo wir fragten: Was ist des Deutschen Vaterland? Nun, heute brauchen wir danach nicht mehr zu fragen und zu forschen — Deutschland ist einig. Unsere Sangesfahrt ist ein Besuch von Familie zu Familie, wir sind Brüder und kommen als solche, kommen zu einem Familienbesuch, einem Besuch von Haus zu Haus." Sein Hoch auf die Mission der Gesangvereine wurde jubelnd aufgenommen.

— Das „Evangel. Gemeindebl." für die Provinz Preußen führt folgende Gegenstände und Vorlagen auf, mit denen sich die im Oktober zusammentretende Generalsynode zu beschäftigen haben werde:

1) Die Neuregelung des Diensteinkommens der Geistlichen. Dieser Gegenstand lag schon den Provinzialsynoden von 1884 zu gutachtlicher Aeußerung vor. Der Gegenstand ist von großer Wichtigkeit. 2) Aenderungen der jetzt gültigen Pfarrwahlordnungen. Viele unleidliche Mißstände dieser Ordnungen werden überall, zum Theil unter geradezu lautem Aufschrei der Betheiligten, schwer empfunden, so daß Abhülfe unabweislich ist. Auch sind gerade betreffs der Pfarrwahl Petitionen an das oberste Kirchenregiment gekommen. 3) Regelung des kirchlichen Reliktenwesens, d. h. der Bezüge der Wittwen und Waisen von evangelischen Geistlichen, so daß deren ausreichende Versorgung gesichert sei; die Vorgänge der Reichsgesetzgebung hierin sind ebenso bekannt als ernst mahnend. Es steht wenigstens zu hoffen, daß diese Materie der General-Synode unterbreitet werde, da ja das Kirchenregiment sehr detaillirte Umfrage zu ihr gehalten hat und für die geforderten Auskünfte die größte Beschleunigung verlangte. 4) Die Neuordnung des Verfahrens bei Disziplinar-Untersuchungen gegen Geistliche und Kirchenbeamte — ein Gegenstand, den nach öffentlichen Blättern der evangelische Oberkirchenrath mit dem General-Synodal-Vorstande eingehend vorberathen und als Vorlage festgestellt hat. 5) Der Erlaß einer neuen kirchlichen Verwaltungsordnung, welche weniger zwar die gesetzlich feststehenden Ressortverhältnisse, aber doch den geschäftlichen Verkehr u. s. w. der verschiedenen kirchlichen Organe in feste Linien legen soll, und nicht blos der kirchenregimentlichen Behörden, sondern auch der Gemeinderäthe. Ueber diese neue Ordnung sind, öffentlichen Blättern zufolge, die Konsistorien zuvor gutachtlich gehört worden. Dagegen hat es bis jetzt den Anschein, daß es zur Feststellung einer neuen Agende in dieser Synode noch nicht kommt. Bekanntlich hatte auf der Generalsynode von 1879 das Kirchenregiment auf da schon vorliegende Anträge und Petitionen betr. Revision der Agende ausdrücklich seine Sympathie dazu erklärt, auch danach die Provinzialsynoden von 1881 mit einer dahin gehörigen Vorlage befaßt. Seitdem aber ist Alles still geblieben. Ob die nothwendigen, ganz gewiß sehr umfangreichen Vorarbeiten nicht zum Abschluß gekommen sind, ob das Kirchenregiment überhaupt daran verzagt, eine landeskirchliche Agende zur Zeit zu erreichen, da die liturgischen Prinzipien bei den verschiedenen kirchlichen Parteien und die liturgischen Praktiken in den verschiedenen landeskirchlichen Gebieten so sehr differente sind? Wir wissen es nicht. Außerdem dürfte eine Reihe von Vorlagen bezw. Anträgen auf Abänderung einzelner Bestimmungen der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung zur Berathung kommen.

— Die zu Anfang voriger Woche erfolgte Reise des Herrn v. Bleichröder nach Varzin wird in hiesigen gut informirten Kreisen mit der über Paris und London gemeldeten Besetzung einer oder mehrerer der Karolineninseln in Verbindung gebracht. Die von einem Provinzialblatt berichtete Ueberreichung einer zur Erinnerung an den 70jährigen Geburtstag des Kanzlers geschlagenen Denkmünze durch Herrn v. Bleichröder ist auch schwerlich als alleinige Ursache der Reise des mit der Neu-Guinea-Kompagnie auf das Engste liirten Finanzmanns anzunehmen.

— Aus Dresden wird geschrieben: Der sächsische Landtag tritt im Laufe des Monats Oktober zusammen. Der Minister des Innern hat kurz vor Antritt eines mehrwöchentlichen Urlaubs den Wahltag für dreiunddreißig nöthige Ergänzungswahlen auf den 15. September festgesetzt. Die konservative Partei steht dabei von ihren fünfundvierzig bisherigen Sitzen nicht weniger als zwanzig erledigt. Die Regierung wird dem Landtage außer dem Budget für 1886/87 nur eine geringe Anzahl von Vorlagen zugehen lassen, besonders wird sie auch um Genehmigung des Baues mehrerer weiterer Sekundärbahnen nachsuchen. Der Stand der Staatsfinanzen ist ein erfreulicher.

— Durch allerhöchste Kabinetsordre vom 9. August ist an Stelle des plötzlich verstorbenen Kapitäns z. S. v. Nostitz der Korvettenkapitän v. Diederichs, unter Aufhebung seines Kommandos zur Dienstleistung in der Admiralität, zum Kommandanten der Kreuzerfregatte „Stosch" ernannt worden. Derselbe ist bereits am 12. d. Mts. zum Antritt seines Kommandos von Berlin abgereist.

— Eine Bestätigung der Reuter-Meldung, daß Seitens des deutschen Reiches ein Theil der Karolinen-Inseln besetzt sei, liegt noch nicht vor, doch bezweifelt man die Richtigkeit dieser Nachricht in hiesigen politischen Kreisen nicht, da entsprechende Pläne der Reichsregierung schon lange bekannt waren; dagegen befürchtete man keineswegs, daß es deshalb zu Weiterungen mit der spanischen Regierung kommen werde. Die letztere hat schlechterdings nichts gethan, um entsprechend den von der vorjährigen Kongo-Konferenz gefaßten Beschlüssen ihre vermeintlichen Rechtsansprüche auf diese Inselgruppe zur Geltung zu bringen, und es heißt denn auch, daß derartige Ansprüche von den anderen Mächten nicht anerkannt werden würden, auch von Großbritannien nicht. Wenn es sich bestätigen sollte, daß die spanische Regierung zwei Kriegsschiffe nach den Karolinen gesandt habe, so dürfte diese Maßregel wohl nur den Zweck haben, den von Deutschland nicht besetzten Theil dieser Inselgruppen für Spanien zu sichern und dadurch zugleich die leicht erregbare öffentliche Meinung in Spanien zu beruhigen. Nicht zutreffend ist es, wenn einige deutsche Blätter die Karolinen als werthlos hinstellen. Abgesehen von der üppigen Vegetation auf denselben, die besonders das Gedeihen der Kokosnuß und Brotbäume sehr begünstigt, würden die Karolineninseln ganz oder zum Theil als eine vortrefflich geeignete Vorstation für Neu-Guinea einen entschiedenen Werth für Deutschland besitzen; auch ist die allerdings nur spärliche Bevölkerung dieser Inseln sehr arbeitsam und könnte deshalb für die Kultivirung von Neu-Guinea und Samoa von größtem Nutzen sein.

Ausland.

Paris, 14. August. Da in Algerien am letzten Sonntag die Judenverfolgungen erneuert wurden, so sandte die jüdische Bevölkerung eine aus vier Personen bestehende Abordnung nach Paris, um bei der Regierung Klage zu führen. Diese Abordnung wurde nach ihrer Ankunft in Paris sofort vom Konseilspräsidenten empfangen, der ihr versprach, daß die strengsten Maßregeln ergriffen werden würden, wenn die Verfolgungen fortdauern sollten.

London, 14. August. Die Thronrede, mit welcher die letzte Session des Parlaments geschlossen wurde, spricht das Bedauern der Königin über das Mißlingen des Feldzuges nach Khartum aus und spendet der Tapferkeit der daran betheiligt gewesenen Soldaten und Matrosen Lob. Der Tod des Mahdi werde die Königin wahrscheinlich in den Stand setzen, die ihr durch die Ereignisse gegenüber dem Herrscher und dem Volke Egyptens auferlegten Pflichten mit weniger Schwierigkeit zu erfüllen. Die Königin werde nicht nachlassen in ihren Anstrengungen, die Regierung und die gute Ordnung in Egypten auf eine feste Grundlage zu stellen. Die Beziehungen zu den andern Mächten seien freundschaftlicher Natur. Die Verhandlungen mit Rußland in Betreff der Grenzen des Gebiets des Emirs von Afghanistan, des Bundesgenossen der Königin, dauerten noch fort, die Königin hoffe, daß diese Verhandlungen bald zu einer befriedigenden Lösung führen werden. Die Regierung thue die nothwendigen Schritte, um die nordwestliche Grenze Indiens in angemessenen Vertheidigungszustand zu versetzen, ohne welchen

die Wohlfahrt und die Ruhe der indischen Unterthanen von Zeit zu Zeit der Unterbrechung und Störung ausgesetzt seien. Der übrige Inhalt der Rede betrifft innere Angelegenheiten ohne allgemeines Interesse. Wolffs Sendung wird nicht erwähnt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. August Der früher am hiesigen Landgericht thätige Landesgerichts-Direktor Freiherr v. Ledebur, seit Anfang des vorigen Jahres Landgerichts-Präsident in Schneidemühl, ist zum Präsidenten des Landgerichts Stargard i. Pomm. ernannt worden.

— Aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes trafen gestern Mitglieder des deutschen Ingenieur-Vereins hierselbst ein, um in den Tagen von heute bis Donnerstag ihre 26. Haupt- (Jahres-) Versammlung in unserer Stadt zu begehen. Zu Ehren der Gäste, deren geistiges und praktisches Wirken gerade in unserer Stadt volle Würdigung findet, hatte Stettin Festschmuck angelegt. Das Rathhaus und sonstige städtische wie zahlreiche Privat-Gebäude zeigten Flaggenschmuck. Der frische Wind ließ die Fahnen lebhaftes Spiel treiben, und so streckten sie sich in die Luft, gleichsam als wenn sie den geschätzten Gästen sich als unzählige von der Stadt entgegengereichte Hände zeigen wollten, die den Vertretern der hochehrenhaften Zunft deutscher Ingenieure herzlichstes Willkommen zu bieten beabsichtigten. Stettin freut sich auch aufs herzlichste, gerade diesen Männern, die klaren Geistes und nüchternster Ueberlegung ihr Alles daran setzen, der Industrie Deutschlands, die schon Weltruf zu erlangen gewußt hat, jene glorreiche Höhe zu verleihen, die den deutschen Waffen unangefochten zugestanden wird. Deutscher Schaffensdrang ist ebenso berühmt, wie ehemals die deutsche Sucht, mit dem Ausländischen, besonders dem Französischen, zu kokettiren berüchtigt war, und so dürfen wir erwarten, daß jene Männer, die Stettin zur Zeit die Ehre hat in seinen Mauern zu beherbergen, nicht ruhen werden zur Ehre deutscher Nation. In stattlicher Zahl sind die Herren Ingenieure gestern hier eingetroffen und gaben sich dieselben von 7 Uhr Abends ab Rendezvous im Garten des Konzert- und Vereinshauses. Natürlich war dieses Gebäude gleich das erste Objekt, das unter die kritische Sonde der Herren Gäste genommen wurde, aber es ging mit ehrenvoller Anerkennung aus der Prüfung hervor. Während im Konzerthausgarten alte Freunde sich begrüßten, Mittheilungen ausgetauscht und neue Bekanntschaften geschlossen wurden, hatten sich die Herren des Hauptvorstandes, sowie auch des Festkomitees noch zu besonderen Sitzungen im Hotel de Prusse zurückgezogen und wurden die Formalitäten zu der Eröffnungsversammlung &c. festgesetzt resp. noch einmal einer Durchsicht unterzogen. Die Eröffnung der 26. Haupt-Versammlung des Vereins deutscher Ingenieure fand nun heute (Montag) Vormittag 9 Uhr im großen Saale des Konzert- und Vereinshauses statt. Der Herr Ober-Präsident unserer Provinz, Graf Behr-Negendank, begrüßte zuerst die Gäste im Namen der Provinz Pommern, die er als die im Ganzen industriearme schilderte. Doch hoffe er, daß Stettin, das als Hauptstadt der Provinz mit so schönem Beispiele der Arbeit in Handel und Industrie voranginge und das gewiß thätig weiter streben werde, um als „Königin der Ostsee" zu gelten, eine segensreiche Wirkung auch auf die ganze Provinz ausüben werde, so daß die Industrie in der ganzen Provinz täglich neuer Boden zugeführt werde. In kurzen, aber herzlichen Worten wandte sich darauf Herr Ober-Bürgermeister Haken an die zahlreich erschienenen Gäste, ihnen den Gruß der Stadt Stettin übermittelnd. Er wies auf das Alter und die ehemaligen Fortifikations-Verhältnisse der Stadt hin, die einer schnellen Entwickelung hinderlich gewesen sind und deutete auf die seit Kurzem erblühte Neustadt vor den Thoren, deren monumentaler Hauptbau augenblicklich den Gästen zum Aufenthalt diene, der Hoffnung lebend, daß dieser Theil Stettins den Gästen ein Bild gäbe von dem in Stettin vorhandenen Schönheitssinn und Entwickelungskraft. Er schloß mit den Worten, daß er trotz Wind und Regen hoffe, daß die Sonne des Frohsinns die Herzen im kalten Norden erwärmen werde und daß die Gäste deshalb auch von Stettin angenehme Erinnerungen mit nach Hause nehmen werden. Alsdann ergriff der Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft, Herr Kommerzienrath Haker, das Wort und spendete den Gästen den Gruß der Stettiner Kaufmannschaft. Der Herr Redner zog das Bündniß, das Handel und Industrie in unserer Stadt geschlossen habe, in den Bereich seiner Betrachtungen, dabei die schönen Worte sprechend: „wenn es wahr ist, daß Arbeit adelt, so ist Stettin eine adlige Stadt." Allen drei Rednern wurde lebhafter Beifall zu Theil. Der Vorsitzende des Vereins deutscher Ingenieure, Herr Becker-Berlin, dankte darauf in herzlichen Worten den Vertretern der Provinz, Stadt und Kaufmannschaft und gab der Hoffnung Raum, daß es den Mitgliedern des Vereins vergönnt sein möge, einen Theil des Dankes abzutragen, den zu tilgen sie sich durch die herzliche Aufnahme in Stettin verpflichtet fühlen. Ein anderer Herr des Vorstandes gab darauf in längerer Rede einen Ueberblick über die Entwickelung des Vereins. Wir heben daraus die Mittheilung hervor, daß der jetzt aus 29 Bezirksvereinen bestehende Verband im Jahre 1869, als er zum ersten Male in Stettin tagte, nur 1100 Mitglieder besaß, während er jetzt mehr als 5000 zu verzeichnen hat. — Nach Schluß dieser Eröffnungsreden betrat Herr Kommerzienrath Dr. Delbrück die Tribüne, um einen Vortrag „Ueber die Entwickelung der deutschen Zement Industrie und über die Methoden zur Untersuchung des Cements" zu halten. Herr Kommerzienrath Dr. Delbrück hatte die dazu nöthigen Apparate aufstellen lassen und demonstrirte an denselben. Der Vortrag wird ein besonderes Interesse erregt haben, da gerade die Cement Industrie zahlreiche Vertreter nach hier entsandt hatte. Nach Beendigung des Vortrags sollte Herr Direktor Haack noch über die „Entwickelung des Eisen- und Stahl-Schiffsbaues in Deutschland im Allgemeinen, sowie über den Schiffbau Stettins im Besondern" sprechen.

— Die zur Zeit im Bellevue Etablissement auftretende Zulu-Karawane wird an den drei letzten Tagen dieser Woche in Stargard gastiren.

— Die Zeit der eigentlichen Obsternte rückt näher; in Kurzem werden Birnen und Aepfel in größerer Menge zu Markte gebracht werden. Wir verfehlen daher nicht, unsere Leser wiederholt auf einen Umstand hinzuweisen, der mehr Beachtung verdient, als ihm geschenkt wird. Birnen und Aepfel haben oft an ihren Schalen schwarze rauhe Flecken, die ganz unbeachtet gelassen werden. Mikroskopische Untersuchungen haben aber mit Bestimmtheit ergeben, daß diese schwarzen Flecken und Punkte Pilzwucherungen sind, die nachtheilig in den Verdauungsorganen wirken. Es empfiehlt sich daher, das Obst nur abgeschält zu genießen, um so mehr, als eine mitgegessene starke Schale schon allein im Stande ist, bei schwachem Magen das bekannte schmerzhafte Drücken zu erzeugen.

— Unter der Angabe, ein Beamter der hiesigen Kreiskasse zu sein, kam im Juni d. J. ein Mann in das Geschäftslokal der Firma Hermann Wolff in der Unterwiek und erinnerte an die Zahlung von 72 M. Einkommensteuer an die Kreiskasse. Da der Mann einen anständigen Eindruck machte, wurden ihm die 72 M. eingehändigt. Nach einigen Tagen erschien ein Steuer-Exekutor, um den Betrag noch einmal einzuziehen, und stellte sich heraus, daß der erst erschienene Mann ein Betrüger gewesen, welcher die 72 Mark unterschlagen hat.

— Ohne jede Veranlassung erhob in vergangener Nacht ein der Pölitzerstraße ein norwegischer Matrose in wüstes Geschrei und schlug einem vorübergehenden Droschkenkutscher mit der Faust ins Gesicht. Der Ruhestörer, dessen Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte, wurde in Haft genommen.

— Der am 11. d. Mts. in der Rückforthschen Brauerei auf der Oberwiek verunglückte und mit zahlreichen Brandwunden in das Krankenhaus geschaffte Arbeiter Kohrt ist am Sonnabend dort seinen Wunden erlegen.

— Am Sonnabend Abend ist die 2. Kompagnie des hiesigen Pionier Bataillons von einer dreiwöchentlichen Pontonier-Uebung aus Harburg wieder in ihre hiesige Garnison zurückgekehrt. — Die Mannschaften der Ersatz-Reserve 1. Klasse sind gestern zu einer zehnwöchentlichen Uebung eingezogen worden. — Heute trafen die Fouriere und ein Kommando des 3. Bataillons des 34. Regiments aus Swinemünde hier ein, das ganze Bataillon folgt morgen mittelst Extrazuges, um an dem am Mittwoch, den 19. c., beginnenden Regiments-Exerzieren theilzunehmen. — Am 24. d. M. trifft das Grenadier-Regiment Nr. 9 aus Stargard zu den Brigade-Uebungen hier ein und nimmt in den Baracken in Kreckow Quartier.

— Wegen eines neuerdings konstatirten Falles von Tollwuth ist die Hundesperre für den Polizeibezirk Stettin bis zum 11. November d. J. ausgedehnt.

— Gestern Abend 10 Uhr machte sich am südöstlichen Himmel ein starker Feuerschein bemerkbar.

— Der gestrige erste Tag des II. pommerschen Provinzial-Schießens war vom schönsten Wetter begünstigt und war die Frequenz auf dem Festplatz in Bredow eine außerordentlich starke. Zu Ehren der anwesenden fremden Gäste hatten die Bewohner von Bredow für eine reiche Ausschmückung der Straßen und Häuser durch Flaggen und Blumen gesorgt. Die auswärtigen Vereine trafen bereits am frühen Morgen ein und wurden an der Grenze von Bredow von dem Festkomitee mit Musik empfangen und nach der Brauerei geleitet, dort ordnete sich der Festzug, an welchem 11 Vereine mit ihren Fahnen theilnahmen. Der Zug bewegte sich von der Brauerei nach der Wohnung des Herrn Amtsvorstehers Wolff, woselbst sich die geladenen Ehrengäste versammelt hatten und von dort nach dem Festplatz neben dem Marchand-Stift. Dort nahmen die Schützen um die Rednertribüne Aufstellung und hielt in Abwesenheit des noch beurlaubten Herrn Amtsvorstehers der Gemeinde-Vertreter, Herr Schuhmachermeister Schwarz, eine Ansprache, durch welche er die fremden Gäste Namens der Gemeinde begrüßte und ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Während am Vormittag der Besuch des Festplatzes seitens des Publikums nur schwach war, entwickelte sich am Nachmittag ein sehr reges Leben, nach Tausenden zählten die Schaulustigen, für deren Unterhaltung neben Konzert der Seilerschen Kapelle aus Altdamm durch Aufstellung der verschiedenartigsten Volksbelustigungen und Schaubuden in reichem Maße gesorgt war. Von den zum Bezirk gehörigen Vereinen waren anwesend: Die Schützen-Kompagnie der Bürger aus Stettin, die Alte Grünhofer Schützen-Kompagnie, die Alte und die Neue Bredower Schützen-Kompagnie, die Schützen-Kompagnie des „Vulkan", die Pölitzer Scharfschützen, die Altdammer Scharfschützen, die Schützengilde aus Barth, die Freischützen-Kompagnie der Bürger aus Grabow, die Alte Schützen-Kompagnie aus Züllchow und die Schützengilde aus Stargard; ferner waren von Berlin, Hamburg und Wriezen a. O. Schützen eingetroffen. — Ehrengaben hatten gespendet: die drei Herren Direktoren des „Vulkan" eine Bowle mit Silber-Aufsatz, die Schützen-Kompagnie der Bürger in Stettin I. Ein Etuis mit ½ Dutzend silberner Gabel und Messer, II. Eine Visitenschale, die Gemeinde Bredow einen silbernen Becher, die Alte Schützen-Kompagnie in Bredow einen silbernen Aufgebe-Löffel mit Horngriff, die Schützengilde zu Stargard ein Etuis mit 1 Dutzend silberner Löffel, Herr Ober-Ingenieur Brennhusen (Vulkan) einen silbernen Serviettenhalter, die Herren Wagge und Genossen (Vulkanbeamte) einen Tafelaufsatz, Herr Hauptmann Gain aus Wriezen a. O. — für den besten Schützen aus Bredow — einen silbernen Aufgebe-Löffel, Herr Dr. Schlüter-Bredow eine Visitenschale, Herr Kaufmann Kobitzki-Stettin eine Kiste Zigarren und Herr Apotheker Dr. Meyer-Züllchow eine Fruchtschale mit 1 Dutzend Teller. — Ehrenschüsse wurden abgegeben für Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, Ihre königl. Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin, den Prinzen Wilhelm, die Prinzessin, den Reichskanzler Fürst Bismarck, den Feldmarschall Moltke und den Kriegsminister v. Caprivi. Im Laufe des gestrigen Tages wurde an den Punktscheiben sehr viel geschossen, während an den Festscheiben „Pommern" und „Bredow" sich nur wenige Schützen zeigten, die meisten der Schützen vielmehr diese Scheiben erst heute beschießen werden. Leider scheint der seit dem frühen Morgen anhaltende Regen dem heutigen Festtag sehr störend zu werden.

Aus den Provinzen.

Stargard, 15. August. Gestern Vormittag traf hierselbst Herr General-Superintendent Dr. Jaspis aus Stettin ein. Derselbe begab sich mit dem Herrn Oberbürgermeister Pehlemann von hier nach Darz bei Massow, woselbst gestern die Einweihung der neuerbauten Kirche stattgefunden hat.

Stimmen aus dem Publikum.

Ein Beitrag zur Entschädigungsfrage.

Im Herbst 1883 brachten hiesige Zeitungen die Nachricht, daß in dem Dorfe Köpitz der 63-jährige allgemein geachtete Standesbeamte, Kapitän Lemke plötzlich inhaftirt sei, weil er verschiedene, dem dortigen Pastor resp. der Kirche gehörige Gegenstände vorsätzlich und rechtswidrig beschädigt resp. zerstört und den Pastor mit der Begehung des Verbrechens des Mordes bedroht habe — er sollte ihm sogenannte Brandbriefe auf den Hof geworfen und Thüren und Fenster mit Koth beschmiert resp. Andere dazu angestiftet haben.

Der Angeschuldigte saß seit dem 18. Januar 1884 bis 19. Februar 1884 unschuldig in Haft; wurde auf Beschwerde seines Vertheidigers am 19. Februar 1884 der Haft entlassen und schwebte die Untersuchung gegen ihn bis zum Juli 1885; jetzt ist er außer Verfolgung gesetzt, sein Amt als Standesbeamter hat man ihm genommen, weil der Behörde die Untersuchung zu lange dauerte.

Wer ersetzt dem Greise den Verlust dieses Amtes? Wer die erlittenen Kränkungen, wer den Verlust seiner sozialen Stellung?

Es giebt heute noch wie immer viele Menschen, die sich von dem Freunde, wenn er in der Noth ist, zurückziehen und dann doch ehrlich genug sind, nach vorübergegangenen Sturme gleich wieder zu kommen.

Charakteristisch ist dabei, daß der Beschluß der sofortigen Freilassung des Lemke mit folgenden Worten motivirt wurde:

„Weder bei der Verhaftung, noch im Haftbeschlusse selbst sind Thatsachen angegeben, aus denen zu schließen ist, daß Lemke Spuren der That vernichten oder daß er Zeugen oder Mitschuldige zu einer falschen Aussage oder Zeugen dazu verleiten wolle, sich der Zeugnißpflicht zu entziehen.

Was dafür nachträglich angegeben ist, makelloses Vorleben, persönliches Ansehen, Wahl als Schöffe, geordnete Vermögensverhältnisse, spricht viel eher für das Gegentheil."

♂ **Bütow, 15. August.** Die Telephon-Verbindung von Bütow nach Reckow und Stüdnitz ist nunmehr vollendet und dem Verkehr übergeben.

Kunst und Literatur.

Berlin. Das große Konzert unserer Wiener Gäste hatte heute Abend die sämmtlichen Räume der Philharmonie selbstverständlich bis zum letzten Platze mit dem gewähltesten Publikum gefüllt. Berlin wußte ja, daß es etwas außergewöhnliches zu erwarten hatte, und da mochte natürlich Niemand zurückbleiben. Die Erwartungen wurden auch in keiner Weise getäuscht und nach jeder Nummer durchbrauste enthusiastischer Beifall die weiten Räume. Mehreres mußte natürlich wiederholt werden, so daß sich die musikalischen Genüsse ziemlich späthin ausdehnten. Daß die Gaben des reichhaltigen Programms nicht alle durchweg desselben Gehaltes sein konnten, versteht sich von selbst, daß sie aber sammt und sonders in der vorzüglichsten Weise ausgeführt wurden, erhob selbst die weniger gehaltvollen Nummern gewissermaßen in eine höhere Sphäre. Einen Männergesang von dieser künstlerischen Bedeutung hat Berlin noch nicht kennen gelernt; wir haben die Dresdener, die Straßburger, die Kölner Männergesangvereine gehört, aber die Wiener sind doch nicht nur deren Vorbild gewesen, sondern auch immer noch ihre Meister. Der Verein und sein Chormeister Herr Kremser wurden mit Beifall überschüttet und brach zum Schlusse des Konzertes ein allgemeiner Jubel aus, der in begeisterten Hochrufen seinen Gipfel fand. Zum Dank dafür, und der hochgradigen Stimmung nachgebend, sangen die Gäste noch „Das deutsche Lied" als Zugabe, um dann auch ihrerseits in den allgemeinen Jubel mit einzustimmen.

Vermischte Nachrichten.

— Die Leierkasten-Plage, unter der alle größeren Städte leiden, ist auch schon im leierkastenfreundlichen Sinne besprochen worden. Im Jahre 1861 wurden mehrere Leierkastenmänner in Paris auf Veranlassung von Einwohnern, die an ihrer Musik keinen Gefallen fanden, wegen Landstreicherei in Haft genommen. Der Advokat vertheidigte sie und holte über die Nützlichkeit ihrer Beschäftigung Gutachten von mehreren Komponisten ein. Diese Gutachten sind in folgenden beiden Briefen enthalten: „Mein lieber berühmter Freund! Ich glaube nicht, daß ein einziger Komponist wird zugeben wollen, daß sein Ruf darunter leiden wird, wenn einige seiner Melodien von den Drehorgeln oder anderen Musikkästen, von denen Sie sprechen, wiedergegeben werden. Ich glaube im Gegentheil, daß die dem Publikum preisgegebenen Melodien, weit entfernt, den Ruf der Komponisten zu vermindern, demselben eine Volksthümlichkeit verleiht, welche ihnen nicht unangenehm ist. Gewiß, die Komponisten lieben die großen Sänger, die berühmten Tenors, die gefeierten Primadonnen, aber die Volksstimme hat auch ihr Gutes und sie sind weit entfernt davon, dieselbe gering zu schätzen. Ihr getreuer Halevy." — „Liebenswürdiger Herr Cremieux! Ich bin gänzlich der Meinung Halevy's und bitte Sie, mein Gutachtem dem seinigen beizugesellen. Der Erfolg der Straße ist nicht derjenige, der am wenigsten schmeichelt. Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Auber." Die beiden Tondichter setzen aber bei ihrem duldsamen Spruch jedenfalls voraus, daß die Leierkasten richtig gestimmt sind, die Stücke im richtigen Tempo gespielt werden und das Konzert nicht allzulange dauert, drei Bedingungen, die leider!! nicht immer zutreffen.

— Folgenden tragi-komischen Schmerzensschrei sendet der „Tond. Ztg." ein Korrespondent aus Eckernförde: „Dieser Tage traf hier ein Geschwader ein, um im Hafen Uebungen abzuhalten. Bei dem Nachtmanöver ließen die Torpedoboote ihre lieblichen Stimmen erschallen, zum großen Aerger aller Hunde der Umgegend. Diese müssen nachgerade einsehen lernen, daß sie im Heulen an den Torpedobooten ihre Meister gefunden haben, denn das gräßliche Hundegeheul erscheint sanft und unschuldig gegenüber dem Heulen, Schreien, Stöhnen dieser Ungeheuer. In einer Entfernung von 8 bis 10 Kilometer werden diese widerlichen Töne gehört und bringen selbst das unmusikalischste Gemüth zur Verzweiflung. Glaubte man doch neulich in einem entfernt liegenden Dorfe beim Hören dieser Signale, eine im Wasser steckende Kuh schreie um Hülfe."

— Nach dem Kammermusikabend: Ein Herr gähnt fürchterlich. Ein anderer sagt ihm: „Sie scheinen sich nicht sonderlich unterhalten zu haben?" — „Ganz und gar nicht!" — „Weshalb besuchen Sie dann überhaupt Konzerte?" — „Aus Vergnügungssucht. Denn nichts gleicht dem Vergnügen, einen Konzertsaal verlassen zu können."

— (Anzüglich.) „Woher so schnell, Herr Registrator?" — „Von der Kanzlei, Herr Stichle!" — „So, so! Da wünsch' ich wohl geruht zu haben!"

Bankwesen.

Dessauer 3½prozent. Prämien-Anleihe. Die nächste Ziehung findet am 15. September statt. Gegen den Koursverlust von ca. 45 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Mark pr Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 16 August. Der Kronprinz traf mit dem Kourierzug von Frankfurt um 11 Uhr auf Station Wildpark ein und fuhr direkt nach dem Neuen Palais. Prinz Wilhelm war zum Empfange auf Station Wildpark. Der Zug hatte sich um eine Stunde verspätet.

Bremen, 16. August. Heute Vormittag erfolgte die feierliche Eröffnung des neuen Weserarms (Durchstich der langen Bucht) zwischen Bremen und Vegesack im Beisein der Mitglieder des Senats, der Bürgerschaft, der Handelskammer, der Schifffahrtsbehörden und eines zahlreichen Publikums.

Marseille, 15. August. Heute kamen hier 61 Todesfälle vor, darunter 34 Cholera-Todesfälle.

Konstantinopel, 15. August. Die zehntägige Quarantäne für die Provenienzen aus spanischen und französischen Häfen des mittelländischen Meeres ist zu einer zwölftägigen verlängert worden, in den Dardanellen unterliegen diese Provenienzen einer strengen Visitation.

Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem Französischen von A. Arnold.

5)

Wenn ihn etwas über Isabella's Verschwinden trösten konnte, war es der Umstand, daß Helene sich nach den ersten Tagen auffallend rasch erholte — sie war freilich noch schwach, aber, entgegen den Befürchtungen des Arztes, zeigte sich ihr Geist in keiner Weise getrübt, und wenn auch der Kummer um das entsetzliche Ende der Ihrigen sie zeitweise tief traurig machte, so war doch kein Zweifel, daß sie dem Leben und der Gesundheit erhalten blieb. Als sie sich hinreichend gekräftigt hatte, hielt es der Doktor an der Zeit, sie über die entsetzlichen Ereignisse auszuforschen — vielleicht fand sich doch noch ein Lichtstrahl in Betreff Isabella's.

6. Kapitel.

Rückblicke.

Bevor wir Helene's Bericht vernehmen, wollen wir uns über die Verhältnisse der verschiedenen Personen nach Möglichkeit zu orientiren versuchen. Um mit Doktor Thévenin zu beginnen, so war er einer wenig begüterten Pariser Familie entsprossen, hatte sich mit Begeisterung dem Studium der Medizin gewidmet und nach Vollendung seiner Studien eine Stelle als Marinearzt angenommen. Mit der Zeit freilich waren die Illusionen, welche die Jugend so hoffnungsvoll in's Leben schauen lassen, verflogen, indeß war der Doktor mit Leib und Seele seinem Beruf ergeben und so ertrug er auch die Schattenseiten desselben mit Ausdauer. Zwanzig Jahre lang war er Schiffsarzt; er machte mehrere Reisen um die Welt und sammelte eine wahre Fundgrube von Kenntnissen und Erfahrungen.

So war er vierzig Jahre alt geworden, ohne nur Zeit gefunden zu haben, an sich und sein Herz zu denken, als ein glücklicher Zufall ihn nach Paris führte, wo er einen dreimonatlichen Urlaub zu verbringen gedachte. Seine Eltern, kleine Handwerker, waren inzwischen gestorben, Geschwister hatte er nie gehabt und so geschah es, daß er sich in der großen Weltstadt ziemlich vereinsamt fühlte. In einer befreundeten Familie traf er mit Mademoiselle Hermine Lacourbade, der ältesten Tochter eines an Glücksgütern armen, aber mit vielen Kindern gesegneten Professors zusammen; Hermine war fünfundzwanzig Jahre alt, und führte den Haushalt des Vaters, welcher Wittwer war, mit Umsicht und leider nicht mit unnöthiger Sparsamkeit.

Hermine zählte kaum fünfzehn Jahre, als die Mutter starb; sechs kleine Geschwister bedurften der Wartung und Pflege, und dem armen Kind wollte gar manchmal der Muth sinken, wenn die bleiche Noth aus allen Ecken hervorlugte. Der Professor war ein seelenguter, aber durchaus unpraktischer Mann; er konnte strahlend nach Hause kommen und seiner Tochter ein neues werthvolles Werk zeigen, welches er für seinen letzten Monatsgehalt erstanden, ohne daran zu denken, daß die kleine Schaar außer dem täglichen Brod auch noch Kleidung und Schuhwerk bedurfte, an Beschaffung welcher Gegenstände Hermine schon längst mit banger Sorge gedacht hatte.

Von den Freuden und Zerstreuungen, nach welchen andere junge Mädchen lüstern sind, hatte Hermine keinen Begriff; sie suchte und fand Befriedigung und hinreichende Beschäftigung in dem kleinen häuslichen Kreise und begehrte Nichts weiter, als den mutterlosen Geschwistern nach jeder Richtung hin Stütze und Halt sein zu dürfen. Da die Einnahmen des Vaters, welcher Lehrer an einem Lyceum war, nicht in dem Maße wuchsen, als es die Bedürfnisse der Familie verlangten, suchte Hermine das Fehlende durch die Anfertigung feiner Handarbeiten, welchen sie manche Nachtstunde opferte, zu ersetzen, und mit Hülfe rastloser Anstrengungen gelang es ihr, dem bescheidenen Haushalt den Anstrich äußeren Anstandes zu wahren.

Dafür beteten die Geschwister Hermine an — sie folgten ihr aufs Wort, und als Doktor Thevenin das junge Mädchen inmitten der kleinen Schaar sah, empfand er für sie, die mit der Sicherheit einer gereiften Hausmutter ihre Anordnungen traf, aufrichtige Bewunderung. Vom Schiffsdienst her an strenge Pünktlichkeit und Ordnung gewöhnt, verglich er Hermine mit einem tapferen Kapitän, der wetterhart und unbewegt durch die Brandung steuert, und bald stand es bei ihm fest, daß er dies entschlossene Mädchen heimführen müsse. Er bot Hermine seine Hand mit der Schüchternheit eines in derlei Angelegenheiten unerfahrenen Mannes und wußte sich vor Glück kaum zu fassen, als das junge Mädchen seinen Antrag mit unverstellter Freude annahm und sich stolz und selig fühlte, die Liebe des wackern Mannes errungen zu haben.

Der Doktor gab seine Stellung als Schiffsarzt auf und versuchte es, sich in Paris eine Praxis zu gründen; leicht war dies freilich nicht, denn er verstand es in keiner Weise, dem Publikum zu schmeicheln und es bedurfte all der Energie beider Ehegatten, um sie nicht den Muth verlieren zu lassen.

Selbstverständlich erkannte es Hermine als ihre Pflicht, nicht nur den eigenen Haushalt mit der ihr angeborenen Akkuratesse und Sauberkeit zu führen, sondern auch dem Hause des Vaters und der Geschwister nach wie vor die nöthige Sorgfalt zu widmen. Eine inzwischen herangewachsene Schwester war in ihre Fußstapfen getreten und unter Herminens Leitung und Oberaufsicht ward Alles in gewohnter Weise weiter geführt.

Für die Geschwister war es ein Fest, wenn Hermine kam, und der alte Professor nannte sie mit inniger Ueberzeugung seinen guten Engel — eine Bezeichnung, welche ihrem Gatten aus der Seele gesprochen war.

Das Thevenin'sche Haus, welchem eigene Kinder versagt blieben, schwang sich indessen allmälig zu einem gewissen Wohlstand auf. Im Beginn ihrer Ehe hatte Hermine es sich nicht nehmen lassen, alle Arbeiten selbst zu verrichten, um die theuren Dienstboten zu sparen; sie stand vor Tage auf, besorgte die Küche, wusch, nähte, flickte und that überhaupt Alles, was nöthig war, und dabei sah sie immer frisch und appetitlich aus und hatte einen gesunden Humor, welcher ihr über manche schwierige Situation hinweghalf. Mit dankbarer Freude aber nahm sie es hin, daß die ständig wachsende Praxis ihres Gatten ihr manche Erleichterung gewährte; anfänglich gestatteten die verbesserten Verhältnisse die Annahme einer einfachen Dienerin — später konnte dieselbe die Arbeit mit Hülfe eines Hausdieners verrichten und die einfach möblirte Wohnung wurde täglich behaglicher und erhielt durch mancherlei Neuanschaffungen sogar einen Anstrich von Luxus.

So kam das Jahr 1848 heran; Thevenin war stets eifriger Republikaner gewesen und als solcher begrüßte er die trügerische Bewegung mit Freuden. Als er inne ward, daß er, gleich vielen Andern, einem Traumbild nachgejagt sei, dessen Verwirklichung kaum im Bereich der Möglichkeit lag, schloß er sich um so inniger an die Gesinnungsgenossen an, mit welchen gleiche Bestrebungen ihn zusammengeführt, und so kam es, daß er und seine Gattin in ziemlich regem Verkehr mit der Familie Marion standen.

Die Familie Marion bestand aus sechs Personen; der älteste Sohn, Justus, war Journalist von bedeutenden Fähigkeiten; außer ihm bestand die Familie aus seiner Mutter, seiner schönen jungen Frau Ernestine, seinem kleinen, kaum etliche Monate alten Sohn und seinen beiden Schwestern Helene und Isabella.

Alfred Raymond, ein junger Mediziner, war der intimste Freund des jungen Journalisten; mit dem jungen Abric, einem äußerst geschickten Bronzearbeiter, waren Beide durch ihre politischen Bestrebungen bekannt geworden, und obgleich ihre gesellschaftliche Stellung eine sehr verschiedene war, unterhielten Raymond wie Marion freundschaftlichen Verkehr mit dem jungen Arbeiter, welcher von rastlosem Wissensdurst getrieben jeden freien Augenblick zur Erweiterung seiner Kenntnisse benutzte. Justus Marion, der Sohn eines geachteten Advokaten, welcher leider sehr früh gestorben war, erhielt durch seine journalistische Thätigkeit seine eigene kleine Familie sowohl, wie seine Mutter und seine beiden Schwestern, da das von dem Vater hinterlassene Vermögen nicht ausreichend war, um den Bedürfnissen der Familie zu genügen.

Justus Marion war ein Mann von unge-

Börsenbericht.

Stettin, 15. August. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 15° R. Barom. 28" 5"'. Wind NW

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. alter 154—158 bez., neuer 151—155 bez., per August 156,5 nom., per September-Oktober 157—156,5 bez., per Oktober-November 158 bez., per November-Dezember 160 bez., per April-Mai 168 bez. u. B.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko inl. 132—135 bez., per August 139 bez., per September-Oktober 139,5 bis 139 bez., per Oktober-November 141 bez., per November-Dezember 143—142,5 bez., per April-Mai 147 B. u. G.

Hafer matt, per 1000 Klgr loko Pomm. alter 136 bis 138 bez., neuer 125—130 bez.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko 200—208 bez., per September-Oktober 212 B.

Winterraps still, per 1000 Klgr. loko 205—210 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 47 B., per August 45,5 B., per September-Oktober 45,5 B., per April-Mai 48,5 B.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % o. F. 42,2 bez., per August u. per August-September 42 nom., per September-Oktober 42—42,2—42,1 bez., B. u. G., per Oktober-November 41,7 B. u. G., per November-Dezember 41,5 B.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,8 tr. bez.

Landmarkt. Weizen 140—155, Roggen 135 bis 318, Gerste 123—135, Hafer 125—136, Kartoffeln 33—39, Heu 1,75—2,25, Stroh 15—18.

Berichtigung.

In der in Nr. 326 dieses Blattes enthaltenen Bekanntmachung der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Breslau, betreffend die Ausloosung der für das Jahr 1885 zu amortisirenden Stamm-Aktien der Stargard-Posener Eisenbahn, befinden sich mehrere Druckfehler. Es wurde gezogen Nr. 7197 und nicht Nr. 7177, Nr. 11350 und nicht Nr. 11320, Nr. 19891 und nicht Nr. 19 91, Nr. 38823 und nicht Nr. 38822. Aus dem Jahre 1883 ist noch rückständig die Nr. 34527 und nicht Nr. 34572.

Die Expedition.

wöhnlichem Talent, und glühende Begeisterung schärfte seine Feder, wenn es sich darum handelte, die Rechte der Unterdrückten zu vertheidigen und die Schwächen der bonapartistischen Partei aufzudecken. Seine scharfe Dialektik, seine beißenden Sarkasmen und seine geistvollen Epigramme machten ihn zu einem gefürchteten Gegner, und Louis Napoleon, einsehend, was dieser Mann werth war, wagte es, seine Feder kaufen zu wollen. Daß dieser Versuch mißlang, versteht sich nach dem Vorstehenden von selbst, und von diesem Augenblick an wurden dem unerschrockenen, muthigen Journalisten zahllose Schlingen und Fallstricke gelegt.

Als all diese Versuche fehlschlugen und die unbestechliche Redlichkeit Justus Marion's dem Gegner gefährlich erschien, beschloß man, sich seiner bei nächster Gelegenheit zu entledigen — der zweite Dezember erwies sich diesem Vorhaben besonders günstig, und Die, welche die schmachvolle Katastrophe in Szene setzten, fragten wenig danach, ob das Blutbad zahllose Familien in ewige Trauer versenkte. — Nach dem Vorhergesagten wird man Helenen's Mittheilungen leicht verstehen.

---

7. Kapitel.

Die Geschichte der Todten.

Helene lag zu Bett, indeß hatte sie nur noch momentan die Empfindung von Schwäche — eine Schwäche, welche durch den heftigen Blutverlust hinreichend erklärt war. Nach der Ansicht des Arztes hatte dieser Blutverlust ihr das Leben und den Verstand gerettet, aber die Erinnerung an die entsetzlichen Ereignisse der letzten Vergangenheit lag wie ein schwarzer Trauerschleier auf ihrem Fühlen und Denken und lähmte ihre Thatkraft.

Sie fragte sich oft, wie sie das Leben fernerhin ertragen solle; ihre Mutter, ihre Geschwister hatte ihr das finstere Schicksal geraubt und sie, die so selig gewesen war, liebende Angehörige zu besitzen, stand jetzt vereinsamt und verlassen.

Allein — es ist ein hartes, trauriges Wort — doppelt hart, wenn man erst achtzehn Jahre zählt und im Bann und Schutz der Familie aufgewachsen ist. Sie erinnerte sich eines alten, vertrockneten Mütterchens von achtzig Jahren, welches ihr bitterlich weinend geklagt, sie sehne sich aus dem Leben zu scheiden, nachdem sie all ihre Angehörigen verloren; damals hatte Helene die Alte ungläubig angestarrt, aber jetzt begriff sie ihre Empfindung und theilte sie. Glücklicherweise war sie in den ersten Tagen physisch zu sehr erschöpft, um über das Geschehene nachdenken zu können und der Doktor hütete sich wohl, sie durch Fragen aus der Lethargie, in welche sie versunken war, aufzurütteln; erst als er wahrnahm, daß sie sich hinreichend erholt hatte und zu grübeln begann, hielt er es für an der Zeit, sie zu Mittheilungen zu veranlassen.

Eines Morgens bat der Doktor das junge Mädchen, ihre Erinnerungen zu sammeln und sie soweit wie möglich sei, an ihrem Schmerz theilnehmen zu lassen; Helene nickte traurig, und so fanden sich denn außer dem Arzt auch dessen Gattin und Abric im Krankenzimmer ein. Helene war hinreißend schön; die geisterhafte Bläſſe des regelmäßig geschnittenen Gesichtes kontrastirte auffallend, aber durchaus nicht unvortheilhaft mit den tiefschwarzen, von langen dunklen Wimpern überschatteten Augen, und die seidenweichen dunkeln Locken schmiegten sich dicht an die zarten Wangen.

„Mein liebes Kind," begann der Doktor in theilnehmendem Tone, „Sie wissen, daß es nicht Neugier ist, welche mich veranlaßt hat, Sie um möglichst getreue Mittheilung des Entsetzlichen, das Sie durchlitten, zu bitten; es handelt sich in diesem Fall nicht um ein Privatverbrechen, sondern die Katastrophe, deren Opfer unsere Freunde geworden, gehört der Geschichte an.

„Wir, die Ueberlebenden, sind durch den Schlag freilich in anderer Weise, aber mindestens eben so hart betroffen worden, wie die Todten, und Ihre Mittheilungen sollen den leitenden Faden bilden, welcher uns in dem labyrinthischen Gewirr von Blut und Grausen ein klares Bild zugleich mit der Möglichkeit, die Opfer zu rächen, darbietet. Sie sind tapfer, meine arme Helene, das weiß ich; nicht umsonst nannte Justus Marion Sie seine Schwester, und Sie werden die Kraft haben, die schwere Aufgabe zu lösen."

Der Doktor hatte noch ein anderes Motiv, welches er einstweilen nicht nennen wollte; ein entsetzlicher Argwohn war in seiner Seele aufgestiegen und bevor er diesem Verdacht Worte lieh, mußte er selbst klar sehen.

Helene dachte einen Augenblick nach; dann blickte sie den Doktor fest an und sagte:

„Ich bin bereit — fragen Sie."

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 172. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 15. August.

47 60 62 114 92 215 312 60 400 32 35 58 88 568 659 (300) 60 738 90 909 26 34 55
1025 28 135 62 274 388 412 42 60 66 554 57 646 59 703 15 19 21 37 57 84 872 83 905 (300)
2008 53 69 253 77 93 312 27 91 515 32 605 19 41 66 78 (300) 701 44 810 19 38 (300) 89 (300) 95
3059 115 67 97 201 (300) 9 44 (300) 99 361 (300) 65 70 (300) 95 498 500 8 47 77 638 (300) 68 90 91 726 42 77 (300) 829 77 936
4042 117 318 (300) 24 436 635 52 726 (300) 829 49 968
5101 96 221 326 61 87 94 439 720 91 (300) 94 847 971 91
6002 36 52 129 57 68 72 252 62 328 417 24 (300) 38 83 562 85 741 76 965
7032 164 408 40 95 571 637 709 57 77 (300) 916 21 91 (300)
8039 156 90 203 19 42 52 70 83 360 (300) 400 60 70 576 680 94 703 40 73 833 987
9046 106 81 236 76 97 357 69 517 610 35 56 60 91 712 825 54 936 87
10926 120 335 74 94 669 736 836 60 940 69
11000 27 217 91 93 328 30 404 674 732 47
12061 116 (300) 42 213 312 14 34 86 438 54 55 514 63 682 825 (300) 42 67 920 (300) 22 66 88
13091 114 47 65 75 217 420 36 (300) 89 542 70 74 79 622 25 38 916 54 87
14004 48 53 157 218 37 59 306 44 63 437 572 662 63 723 83 (300) 855 57 75 930
15025 128 74 284 87 (300) 95 (300) 410 19 45 561 609 40 60 61 (300) 798 835 999
16012 (300) 20 33 108 40 59 346 71 419 20 30 96 538 95 650 735 93 978
17121 33 220 36 80 94 526 52 688 711 868 962
18070 161 211 74 79 307 36 37 52 400 45 71 539 65 93 606 30 85 776 86 94 811 54 947
19003 6 87 145 60 85 99 222 51 300 427 28 583 674 736 94 95 866 969 98
20044 279 327 34 405 519 75 612 (300) 48 67 (300) 77 753 63 76 821 46 (300) 50 98 937 45
21116 49 59 87 299 (300) 304 39 407 35 36 65 69 73 97 (300) 615 35 (300) 759 66 73 87 91 883 997
22006 69 (300) 224 78 301 30 37 68 72 91 94 514 609 36 40 61 62 79 802 26 47 963
23036 66 (300) 98 (300) 166 429 (300) 94 506 26 33 44 88 93 716 33 803 927 50
24084 117 222 (300) 322 85 470 90 (300) 556 61 99 651 744 801 919 39 60
25062 254 (300) 349 74 456 72 557 716 88 808 98 926 52
26000 127 54 68 201 23 (300) 442 53 87 528 626 29 53 57 704 942 75 76
27115 36 (300) 256 70 (300) 85 301 14 37 86 527 40 53 92 637 81 93 795 901 (300) 42 60
28015 19 42 59 85 113 80 97 474 553 59 64 83 619 (300) 33 59 740 44 816 95
29097 227 77 316 17 24 (300) 424 28 (300) 68 559 67 681 711 84 825 38 907 22 54 67
30037 40 (300) 56 66 97 102 14 201 308 67 (300) 91 490 96 540 97 657 (300) 86 97 (300) 702 825 31 (300) 38 86 900 24 25 30 65
31077 114 31 23 30 57 85 261 315 24 73 403 47 60 (300) 94 570 81 623 37 67 764 810 31 46 97 927 32 41 66 (300)
32064 130 97 315 65 73 418 36 538 625 720 853 61 82 97 954
33148 265 307 53 89 463 531 94 616 (300) 736 91 865 953
34017 65 85 193 223 57 316 24 34 43 91 497 621 43 (300) 64 (300) 74 (300) 83 690 (300) 758 74 77 836 956 (300)
35035 56 91 93 121 93 221 421 89 572 603 58 69 78 796 886 974
36010 (300) 22 31 73 211 389 535 550 62 675 713 41 63 76 806 944 71
37002 46 66 115 28 96 290 332 72 419 36 527 65 73 661 69 744 72 76 90 (300) 850 58
38044 48 69 180 212 83 86 (300) 395 430 46 60 539 621 62 82 790 817 18 987 98
39057 103 21 37 261 91 421 537 54 58 74 842 901 7 91
40094 196 296 318 71 413 42 538 43 660 778 802 14 66 904 56
41099 195 (300) 305 44 (300) 403 5 17 541 626 38 52 66 721 25 (300) 45 899 904 51
42048 60 (300) 136 53 54 69 226 35 37 68 94 325 60 65 418 647 91 773 (300) 847 66 99 903 26 33 (300)
43006 50 97 113 68 200 41 97 311 468 599 723 59 (300) 921 (300) 48
44014 72 84 102 (300) 11 91 279 334 89 402 501 8 32 664 67 79 724 55 83 84 812 920 92
45016 33 54 127 69 230 33 35 84 (300) 403 84 520 44 663 702 36 37
46071 408 24 501 658 59 79 745 52 72 853 907 16 (300)
47009 87 128 318 488 560 600 (300) 45 76 92 711 824 55 57 84 93 934 40
48019 50 130 84 201 415 41 71 535 48 69 82 96 629 724 (300) 859 62 913
49014 60 120 89 91 212 59 96 302 4 27 61 81 412 81 87 99 611 80 779 915 35 39 74
50091 98 (300) 125 211 15 52 92 327 88 401 86 518 50 81 601 722 25 34 97 853
51075 110 247 75 306 31 41 82 445 50 509 607 13 (300) 91 735 82 821 45 79 (300) 86 925 42 (300) 64
52045 (300) 48 78 126 205 (300) 31 85 355 492 506 38 82 97 678 746 80 99 827 (300) 46 54 55 61 927 64
53001 (300) 23 25 62 225 46 30 488 530 74 657 78 799 826 (300) 37 987 91 98
54037 (300) 53 85 151 54 (300) 244 47 88 393 408 557 60 681 735 53 91 863 80 84 917 19 34 46 61 98
55012 20 64 148 56 209 14 46 70 76 339 421 692 717 59 81 816 45 72 918
56027 38 82 112 25 61 204 23 38 40 74 311 530 65 75 76 622 (300) 69 708 909 16 61 66
57014 18 40 (300) 46 68 91 95 144 207 57 79 390 407 59 505 33 53 55 84 778 813 23 44 48 90 906 48
58094 119 69 81 240 84 411 64 501 18 604 66 759 60 78 810
59035 (300) 150 201 (300) 2 29 32 73 384 547 77 82 776 808 (300) 38 926 (300)
60012 15 26 50 145 299 365 445 581 95 (300) 646 76 91 740 61 97 810 30 56 68 76 910
61054 99 146 260 326 42 62 87 96 483 88 533 56 635 (300) 76 703 8 938 (300) 53 89
62058 138 54 (300) 381 431 76 537 673 90 756 67 78 79 805 36 (300) 999
63057 (300) 68 108 63 234 (300) 488 531 45 51 60 91 98 615 (300) 707 11 39 90 842 91 920 93
64007 68 93 146 200 68 363 80 81 518 (300) 74 622 (300) 23 35 701 41 43 837 923 52 83 (300)
65026 98 108 (300) 273 331 454 515 17 (300) 67 75 76 634 736 48 806 87 936 67
66072 218 81 303 99 439 56 60 553 54 675 89 756 93 (300) 809 57 70 929 38 48 72 97
67023 65 150 55 317 68 99 436 689 706 (300) 18 37 80 949 74 86
68096 174 82 (300) 88 99 267 305 81 498 544 71 667 92 95 742 (300) 68 87 816 935
69030 129 37 82 243 95 432 534 626 751 61 77 811 44 915 48
70087 138 46 54 93 205 75 78 300 (300) 6 412 62 88 502 75 80 615 45 79 742 807 45 61 98 927
71068 73 228 511 16 47 49 608 (300) 731 56 58 77 826 70 993 97 (300)
72009 13 93 282 318 76 429 85 517 (300) 32 619 47 723 32 802 78
73041 89 107 55 74 228 64 87 350 76 97 418 72 75 549 (300) 86 615 (300) 1 837 67 71 99 911 26 45
74005 108 205 21 419 63 91 638 7 3 19 96 890
75012 192 213 390 406 (300) 507 9 12 601 800 969 (300)
76058 74 151 56 86 252 76 98 327 40 59 413 59 507 68 82 782 811 78 (300) 93 964
77007 116 (300) 63 206 84 316 (300) 445 86 602 9 41 57 750 850 71
78017 71 188 257 344 403 23 82 679 93 741 802 43 (300) 86 933
79067 114 86 352 70 402 23 75 92 521 37 42 673 74 84 85 704 15 20 23 86 843 78 84 931 96
80064 65 109 66 94 313 70 79 419 55 500 1 51 634 79 753 61 848 62 928 83
81011 20 63 196 204 309 43 473 85 530 667 93 758 949 60 67 74 79
82020 73 97 152 316 17 73 74 75 421 42 520 (300) 41 678 789 99 820 980
83009 17 28 39 69 86 110 97 206 58 (300) 60 90 306 30 79 425 70 623 741 89 98 839 961
84049 (300) 111 19 77 92 239 317 54 73 (300) 76 85 407 77 571 83 623 31 39 67 736 44 53 54 60 826 35 54 83 (300) 86 918
85092 174 283 321 60 64 68 434 63 77 79 513 14 15 56 78 81 (300) 616 51 82 857 64 914 68
86027 57 75 102 74 84 202 5 56 77 (300) 94 554 685 701 40 49 (300) 836 48 62 65 921 (300)
87008 (300) 16 86 378 433 57 58 507 (300) 97 (300) 691 97 721 24 30 52 87 811 16 925
88118 40 233 307 521 30 617 62 715 (300) 968 (300)
89043 121 81 295 369 80 421 35 501 95 633 46 722 31 806 9
90146 65 76 227 41 360 425 37 42 71 553 632 61 66 761 (300) 68 852 903 10 80
91026 171 (300) 212 (300) 38 74 300 47 86 440 570 84 85 631 (300) 808 (300) 30 51 57 60 61 78 947
92057 85 158 70 215 34 303 84 503 45 686 (300) 704 20 71 72 97 985
93018 59 105 201 34 359 75 77 525 68 69 605 55 764 846 913 60 64
94055 62 69 123 79 99 (300) 318 414 16 38 52 59 575 88 631 75 780 81 841 54 905 6 20 31 67 83